

Offenbach am Main, den 03.12.2009

Fraktion B'90 / Die Grünen

Peter Schneider

Fraktionsvorsitzender



Rede in der Stadtverordnetenversammlung – Haushalt 2010

Es gilt das gesprochene Wort.

Darwin hatte nicht Recht...

**Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

als ich vor 15 Jahren den kleinen alten Gewölbekeller unter unserem Haus im Ortskern von Rumpenheim als Party- und Aufenthaltsraum, vornehmlich für meine Kinder, umgestalten und einrichten wollte, nahm ich zunächst Schaufel und Eimer zur Hand, um ca. 5,5 m³ festgetretenen Boden aus dem Raum zu entfernen – die Decke war ziemlich niedrig, ich habe das Niveau um ca. 70 cm abgesenkt. Beim Graben stellte ich bald fest, dass es im Erdreich durchgängig eine ca. 5 cm dicke Schicht gab, die von einem schwarzen Material durchsetzt war. Der benachrichtigte Bodendenkmalpfleger zeigte Interesse, kam vorbei und untersuchte den Boden sowie die Scherben und Knochenreste, die sich im Boden befanden. Fazit: Die gefundene schwarze Schicht ca. 3 m unter der Oberfläche bestand aus den Überresten einer früheren Siedlung an gleicher Stelle. Es handelte sich um Einschlüsse von Holzkohleresten, die aus der Zeit des 30-jährigen Krieges stammten, der in der Zeit von 1618 – 1648 in Europa wütete. Die Schicht ist bekannt, an anderer Stelle in Rumpenheim war sie bei Bauarbeiten schon früher entdeckt und untersucht worden.

Keine 400 Jahre ist es her, dass Menschen diesen Ort besiedelten. Übrig ist eine 5 cm dicke Holzkohleschicht 3 m unter dem Erdboden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir beraten heute, im ausgehenden Darwin-Jahr 2009, den Haushaltsplan inkl. Stellenplan, die Haushaltssatzung und das Investitionsprogramm 2010, die vom Kämmerer eingebrachten umfangreichen Werke sind inzwischen durch Änderungslisten aktualisiert. Was hat nun das eine mit dem anderen zu tun? Gestampfter Leimboden mit den Haushaltszahlen?

Nun, als ich mir – unter dem Eindruck der politischen Geschehnisse in unserem Land, unter dem Eindruck der im Zeichen der Weltwirtschaftskrise immer schwieriger werdenden Gestaltungsprozesse, gerade in einer Kommune wie Offenbach - Gedanken zu dieser Haushaltsrede machte, schien mir die Holzkohleschicht zum einen be-

redtes Anschauungsmaterial dafür zu sein, wie vergänglich und klein Vieles ist was wir tun und sind.

Zum anderen lehrt sie aber auch die Erkenntnis, dass wir andere Konzepte brauchen als damals, wenn wir auf Dauer erfolgreich sein wollen. Im 30-jährigen Krieg metzelten sich Schweden, Franzosen, Spanier, Niederländer, Deutsche und andere auf zahlreichen Schlachtfeldern. Wie nicht anders zu erwarten, ging es um die Macht in Europa, die Verteilung von Ressourcen im Zeichen einer immer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich, ausgefochten wurde das entlang der Grenze zwischen Religionen bzw. Konfessionen. Am Ende überlebte in Süddeutschland 1/3 der Bevölkerung, 2/3 kamen durch Kriegshandlungen, Hunger und Seuchen ums Leben.

Meine Damen und Herren,

nun könnte man resignierend meinen, so sei halt der Mensch als Teil der Natur: Die Starken und Überlegenen überleben, die Schwachen müssen weichen. So hat es uns der berühmte Charles Darwin – dessen 200. Geburtstag wir mit dem Darwin-Jahr begehen - in seinem vor 150 Jahren erschienenen Klassiker ‚Die Entstehung der Arten‘ gelehrt: Die natürliche Auslese und der permanente Kampf sind die Grundlage für die Weiterentwicklung.

Meine Damen und Herren,

schon für die Natur gilt dies nicht ausschließlich, das schrieb schon im Jahr 1902 der russische Fürst, Naturforscher und Anarchist Pjotr Kropotkin, und das belegt die jüngere Paläontologie. Für uns Menschen gilt es noch viel weniger.

Hier wie dort gilt: Darwin hatte unrecht.

Hier wie dort gilt: Gegenseitige Hilfe heißt das Erfolgsrezept, mit dessen Hilfe sich Wohlstand, Frieden und Entwicklung nachhaltig organisieren lassen.

Nicht die bei uns vorherrschenden kulturellen Strategien in fast allen gesellschaftlichen Bereichen, die auf Konkurrenz- und Kampfidologien aufgebaut sind, werden uns weiterbringen, sondern eine Ideologie des „Ich helfe dir, und du hilfst mir“.



Dies ist die Strategie, nach der die Natur seit 3 Milliarden Jahren erfolgreich Entwicklung betreibt, und diese müssen wir auch beherzigen – möglichst bald, die Zeit ist kostbar.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

zugegeben – ich habe etwas weit ausgeholt in dieser Rede zum Haushalt 2010 der kleinen hessischen Großstadt Offenbach am Main. Der Rahmen ist groß gewählt – ich denke aber er passt:

Der vorliegende Haushaltsplan setzt deutlich Akzente in Richtung einer solidarischen Stadtgesellschaft, die sich dem Gemeinwohl verpflichtet sieht. Er setzt Schwerpunkte bei Kindern, Erziehung und Bildung, bei Integration und dem gedeihlichen Zusammenleben von Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen, bei Klima- und Umweltschutz, bei einer ökologisch sinnvollen Stadtentwicklung, bei der Förderung und Unterstützung wertvoller Arbeit in Kultur, Sport und Vereinen. – Und das unter dem Primat einer verantwortungsvollen Haushaltspolitik.

Wie ich an Beispielen ausführen werde: Dies gelingt uns.

Woran noch zu arbeiten sein wird, das sei nicht verschwiegen, ist die Abkehr von den dargelegten Konkurrenz- und Kampfstrategien. Sowohl in der Rhein-Main-Region als auch in diesem Haus wird es gerade angesichts einer immer angespannter werdenden Haushaltslage auf allen Ebenen der öffentlichen Hand wichtig sein, zu einer Kultur des Miteinander zu finden. Die Sache muss in den Vordergrund, einzelne Apologeten – so wertvoll und wichtig auch jeder und jede Einzelne ist – müssen sich zurücknehmen.

Und dabei meine ich nicht nur die Politik in Bund und Land, die wegen der Einhaltung unverantwortlicher Wahlversprechen und aus Koalitionsstrategie heraus den Kommunen immer mehr Lasten aufbürdet und sie damit stranguliert.

Ich meine nicht nur das Kirchturmdenken in der Rhein-Main-Region, das einer vernünftigen und gerechten Verteilung der Lasten und der Ressourcen im Wege steht.

Ich meine natürlich auch unsere Dreierbeziehung Plus in Offenbach ...

Und damit auch mich.

Doch nun, meine Damen und Herren,

möchte ich exemplarisch Beispiele dafür nennen, dass der vorliegende Haushalt ganz im Sinne Kropotkins gestrickt ist.

An vorderster Stelle ist auch in diesem Jahr die Schulbausanierung zu nennen, das ehrgeizigste – und in Offenbach beispiellose – Schwerpunktprojekt, das die Koalition auf die Schiene gesetzt hat. Die Sanierung zeitigt deutliche Fortschritte, gerade wurden an drei Schulen die neuen Gebäude fertig gestellt und in Betrieb genommen. Neben dem 250 Mio. € schweren Paket, das wir nach und nach abarbeiten, weist der Haushalt 2010 weitere Maßnahmen in diesem Bereich auf, die ebenfalls erheblicher Anstrengungen bedürfen – zusätzlich zu den Mitteln aus dem Konjunkturprogramm, die hier auch genutzt werden:

- Wir stellen Mittel für den Neubau einer Schule und einer Kita im Nordend ein – 1,5 Mio. € sofort, 23,5 Mio. € bei den Verpflichtungsermächtigungen.
- Wir sanieren weiterhin mit Hochdruck unsere Kitas.

- A propos Kitas: Hier können wir stolz sein auf das Erreichte, denn immerhin haben wir in den vergangenen Jahren die Deckungsquote im Kindergartenbereich von 75,6 % auf 92,3 % erhöht, im Krabbelbereich von 4,1 auf 19,9 % im Hortbereich von 12,4 auf 18,9 %.

Bei allem Stolz: Daran werden wir weiter arbeiten, am Erfolg in diesem Bereich werden wir gemessen. Im Jahr 2013 werden wir mit 1300 Betreuungsplätzen für die Unter-3-jährigen die dann vorgesehene Betreuungsquote von 35 % auch erreichen. Natürlich brauchen wir dafür auch genug Erzieherinnen und Erzieher, da muss das Land bedarfsgerecht ausbilden und Anreize schaffen. Nach Offenbach werden dann genug kommen wollen, da bin ich sicher. -

- An Leibnizschule (Fenster und Fassade), Bachschule (Turnhalle), Geschwister-Scholl-Schule (Sporthalle), Eichendorffschule (Fassade) und vielen anderen leisten wir die Co-Finanzierung zu wichtigen zusätzlichen Maßnahmen.
- Und wir nehmen die Sanierung im Bestand der Käthe-Kollwitz-Schule neu in den Haushalt.

Zu diesem Punkt möchte ich zweierlei anmerken:

1. Selbstverständlich nehmen wir die geäußerten Befürchtungen des Kollegiums und der GEW ernst, wir werden uns sehr genau anschauen wie mit der vorhandenen Bausubstanz umgegangen werden muss und ob irgendwelche Gefährdungen durch Betonasbest möglich sind. – Erst wenn wir da alles wissen werden wir entscheiden.

2. Es ist ärgerlich, dass wir diesen Teil aus dem ÖPP-Verfahren rausnehmen mussten. Es ist auch ärgerlich, dass es im ÖPP-Verhandlungsverfahren zu Verzögerungen kam. Aber: Wer unsere Haushaltszahlen kennt, weiß sehr gut, dass wir unser ehrgeiziges 250 Mio. €-Projekt nicht noch weiter hätten aufblähen können. Ohne die ÖPP-Variante hätten wir Manches nicht – oder nicht so früh – auf den Weg bringen können. Dies war der Grund, warum meine Partei sich trotz starker Bedenken für die Prüfung von ÖPP bei den Buchhügelschulen und der Beethovenschule entschieden haben.

Aber: Es muss auch klar gesagt werden, dass sich die Bedingungen für ÖPP-Projekte in den letzten Jahren nicht verbessert haben – um es vorsichtig zu formulieren. Die Koalition wird sich ganz genau anschauen, was die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung im Vergleich ergibt. Erst danach wird entschieden – und zwar im genauen Wissen auch ums Kleingedruckte. Wir werden verantwortlich entscheiden, im Wissen um die Risiken und Chancen.

Meine Damen und Herren,

Vieles wäre noch aufzuzählen, aber schon jetzt ist wohl unbestritten: Im Bereich Schulen und Kinderbetreuung leisten wir einen Kraftakt ohnegleichen – und das wird sich lohnen im Sinne der solidarischen Stadtgesellschaft. Hier gilt über die Generationen hinweg: Ich helfe dir, und du hilfst mir. Können wir da sparen? Ich sage: Nein.

Wir sparen auch nicht bei den anderen wichtigen Bereichen des Zusammenlebens in unserer Stadt:

Offenbach wurde als hessische Modellregion Integration ausgewählt, als eine von 6 erfolgreichen Bewerbungen aus insgesamt 17. In diesem Bereich leisten wir Vorbildliches in einer Vielzahl eng verzahnter Projekte, die Sprachförderung, Bildung und

Erziehung, Arbeitsförderung und gesellschaftliche Teilhabe mit weiteren Maßnahmen zur Integration verbinden, das Programm Soziale Stadt gehört ebenso dazu wie Anstrengungen für den Zugang von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt.

Ein weiteres neues Feld verstärkter Bemühungen: Der Kinderschutz.

Hier weist der Haushaltsplan 2010 ein neues Untersachkonto mit dem Titel ‚Stärkung der Elternkompetenz‘ auf, das mit 210 TEURO ausgestattet ist. Neben der personellen Ausstattung der entsprechenden Fachberatung können so in Kooperation mit dem Klinikum frühe Hilfen organisiert werden, in Zusammenarbeit mit einem freien Träger wird eine Elternschule geführt, aufsuchende Elternarbeit wird ebenso finanziert wie Maßnahmen zur Stärkung von Kompetenzen der Eltern von Kita-Kindern.

Hier kann ebenso wenig gespart werden wie bei anderen Haushaltsstellen im Bereich Soziales, bei der Kinder- und Jugendarbeit, der Seniorenarbeit, den Angeboten für Behinderte, Benachteiligte und Arme. Jeder Cent lohnt sich.

Meine Damen und Herren,

es ist eine Binsenweisheit: Das Gelingen des Zusammenlebens hängt nicht nur von den sozialen Rahmenbedingungen ab, die räumlichen Gegebenheiten spielen ebenfalls eine zentrale Rolle.

Zuallererst ist dabei die unmittelbare Bedrohung zu nennen, die mit dem Bau der Nordwestbahn auf dem Gelände des Gewerbebetriebs Flughafen Frankfurt dräut. Hier könnten unsere Bemühungen einen empfindlichen Rückschlag erleiden, hier müssen wir standhaft bleiben und gemeinsam kämpfen. Die entsprechenden Mittel für die Ausschöpfung aller verfügbaren juristischen Mittel sind im Haushalt eingestellt, wir lassen nicht nach - gut so, diese Mittel sind im wahrsten Sinne des Wortes notwendig.

Bei der Entwicklung unseres Stadtraumes hat sich die Stadt Offenbach als Mitglied des Klimabündnisses europäischer Kommunen dazu verpflichtet, Klima- und Umweltschutz als Leitziele des Handelns immer im Auge zu haben. Wir strengen uns auch auf diesem Gebiet an, im Kleinen wie im Großen.

- So sind die erstellten und kommenden Schul- und Kitabauten, die übrigens mit ihrer architektonischen Qualität auch zur Aufwertung des direkten städtebaulichen Umfelds beitragen, energetisch von vorbildlicher Qualität, wir achten zudem in diesem Bereich auf Vorbildfunktion in neuen Baugebieten wie am Hafen oder An den Eichen.
- Für die Umsetzung des Radverkehrskonzepts sind für 2010 100 TEURO im Haushalt bereitgestellt, der Geh- und Radweg Industriebahntrasse wird mit einem Aufwand von 130 TEURO für die gestiegene Belastung fit gemacht, für den Grüning von Main zu Main sind weitere 325 TEURO eingestellt.
- Spielplätze, Bolzplätze, Grünflächen und Parks werden mit erheblichem Aufwand instandgesetzt und aufgewertet.
- Für das Ausgleichsflächenkonzept, das wir brauchen um aus unkoordinierten Einzelmaßnahmen zügige und zugleich dauerhaft sinnvolle Maßnahmen umzusetzen, beispielsweise im Kuhmühlgraben, stehen 120 TEURO bereit.

Weitere wichtige Posten in diesem Bereich des städtischen Engagements sind Investitionen in das Klimapfad-Projekt am Main, das Solarpotenzialkataster, das Klimaschutzmanagement, einen Klima- und Umweltschutzpreis, die Lärminderungsplanung, die weitere Sanierung der Grix-Deponie, die Renaturierung der Bieber, die weitere Sanierung des Schultheis-Weiher, die Erstellung einer Stadtklimakarte sowie eines Dachflächenkatasters usw. usf.

Die Aufzählung kann nicht erschöpfend sein.

Auf eine Posten in der Änderungsliste möchte ich besonders eingehen: Wir stellen 50 TEURO ein, um die Wirtschaftsförderung in die Lage zu versetzen, ein Konzept für ein 'Gründer- und Kompetenzzentrum Erneuerbare Energien und Energieeffizienz' zu entwickeln. Sobald dieses Konzept vorliegt, sollten wir weitere Schritte unternehmen, denn dieses Konzept birgt großes Potenzial für unsere Stadt. Sowohl das Chemie-Industriegelände in Bürgel am Kuhmühlgraben als auch ein künftig von der HfG verlassenes Isenburger Schloss bieten Möglichkeiten, die es anderswo so nicht gibt. Wir müssen dafür sorgen, dass dort zukunftssträchtige Nutzungen entstehen, und dafür bieten die Technologien Erneuerbarer Energien hervorragende Voraussetzungen.

Meine Damen und Herren,

auf der Grundlage der aufgezeigten Ausrichtung investieren wir auch an vielen Stellen in die Stadtentwicklung, sowohl in der Innenstadt als auch in vielen Stadtteilen.

Für die Entwicklung der Innenstadt läuft der Prozess im Rahmen des Förderprogramms 'Aktive Innenstadt'. Hier stehen 250 TEURO für 2010 zur Verfügung, um mit größtmöglicher Bürgerbeteiligung ein Gestaltungsmanual für ein verbessertes Stadtbild zu erarbeiten, um Sondernutzungsregelungen im Straßenraum neu zu ordnen und innerstädtische Plätze aufzuwerten. Die Weiterführung der Bürgerbeteiligung über die Beschlussfassung in diesem Haus hinaus ist ein wichtiger Baustein dieser Bemühungen.

[In diesem Zusammenhang: Ein herzlicher Dank gilt dem Kämmerer Michael Beseler für die Neuerung, dass der Haushaltsplan nicht nur im Internet einsehbar ist, sondern auch in einer Bürgerversammlung vorgestellt wurde. Diesen Weg sollten wir dauerhaft weitergehen!]

Stichwort innerstädtische Plätze: Nach der - nicht nur aus meiner Sicht, wie ich höre - gelingenden Sanierung des inneren Teils des Wilhelmsplatzes wird in 2010 damit begonnen werden, auch die seitlichen Bereiche des Platzes zu sanieren, dafür sind in 2010 495 TEURO eingestellt. Ich freue mich darauf, wenn sich der Platz bald als Einheit von Hauskante zu Hauskante präsentiert und die Offenbacherinnen und Offenbacher dann ein Juwel in Besitz nehmen und mit Leben füllen können, das seiner herausragenden Bedeutung entsprechend hergerichtet ist.

Meine Damen und Herren,

ich verzichte an dieser Stelle auf eine neuerliche Aufzählung wichtiger Vorhaben im Bereich Stadtentwicklung - wer nach längerer Zeit wieder mal nach Offenbach kommt, sieht es auf den ersten Blick: Es tut sich eine Menge auf diesem Gebiet, Offenbachs Räume werden wohnlicher und werden akzeptiert. Das war nicht immer so, wir werden immer besser.

Es bleiben die Bereiche Kultur, Sport und Vereine. Hier lautet die Botschaft des Haushaltsplans 2010, dass es nicht nur ohne Kürzungen abgeht, sondern dass an etlichen Stellen gezielt investiert wird.

Genannt seien die Theaterveranstaltungen im Hof des Büsing-Palais - für den Kultursommer sind knapp 8 TEURO eingestellt - ebenso wie die Reihe 'Musik im Park', um zwei Beispiele zu nennen. Für Sonderveranstaltungen finden sich insgesamt 110 TEURO im Produkt 04.01.01.

Beim Sport kommen die Vereine wieder in den Genuss der üblichen Förderung für ihre unverzichtbare Arbeit, für die Aktiven in den zahlreichen anderen Vereinen gilt dies ebenso. Beispielhaft sei die Skate-Matinee des Sportbüros genannt, in deren Rahmen Kinder, Jugendliche und Familien an diesen Sport herangeführt werden.

Offenbach hat viele engagierte und sachkundige Bürgerinnen und Bürger, die sich in den Vereinen einbringen und viel Freizeit dafür verwenden - wir können das gar nicht über den Haushalt und Geld vergelten, es bleibt unser Dank.

Die Grenzen zwischen Sport und sozialer Arbeit sind dabei ja fließend - nirgends wird dies so deutlich wie bei der Arbeit des Boxclubs Nordend, dessen bundesweit anerkannte Arbeit aus unterschiedlichen Etats bezuschusst wird. Dort bekommen die Jugendlichen nicht nur eine gute Erziehung über den Sport, zugleich wird Hausaufgaben- und Lebenshilfe geboten. Kropotkin hätte seine Freude ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den Änderungslisten findet sich auch ein Posten, der uns schmerzt: 'Einstellung in die Kapitalrücklage der Klinikum Offenbach GmbH'. Es geht um 30 Mio. €, die wir auf dem Kreditmarkt aufnehmen und dem Klinikum zuschießen. Hinzu kommen jährlich Beihilfen an Versorgungsempfängerinnen und -empfänger sowie Versorgungsbezüge von Beamtinnen und Beamten in einer Gesamthöhe von ca. 460 TEURO jährlich, die zuvor von der Klinikum-GmbH getragen wurden. Das tut weh.

Als wir seinerzeit den Beschluss zum Neubau des Klinikums fassten, war damit ein Bekenntnis zum Erhalt des Klinikums als Krankenhaus der Maximalversorgung in öffentlicher Hand verbunden. Dies ist das Ziel, da sind wir uns einig. Gerhard Grandke sprach damals bildlich vom 'Ritt über die Rasierklinge' - wir wussten, dass es wür-

de weh tun können. Der Lohn war damals wie heute, dass wir ohne betriebsbedingte Kündigungen auskommen würden. Dies ist auch heute der Fall, allerdings nicht ohne Wermutstropfen: Die notwendige Fortschreibung des Nottarifvertrags für die Beschäftigten des Klinikums scheint uns auf Dauer nicht der richtige Weg. Zudem wird darauf zu achten sein, dass auch die Managementebene dabei angemessen einbezogen wird.

Es ist aber klar zu konstatieren, dass mit den schmerzhaften, heute zu beschließenden Maßnahmen sichergestellt sein muss, dass das Klinikum Offenbach dauerhaft wirtschaftlich arbeiten kann. Mit dem bald zu eröffnenden Neubau sind dafür alle Voraussetzungen geschaffen. Die angestrebten Kooperationen - und damit verbundenen Synergieeffekte - müssen endlich realisiert werden, die Beschäftigten brauchen eine klare Perspektive, wann sie wieder nach Tarif bezahlt werden. Wir werden das sehr intensiv begleiten - wir wollen nicht noch einmal die gleichen Schmerzen haben wie heute!

Bei einer anderen Großbaustelle ist mir weniger bang: 1,85 Mio. € sind für 2010 im Haushalt als Investitionszuschuss für das Stadion am Bieberer Berg - ich nenn's noch mal so, so lange es nicht umbenannt ist - eingestellt. Der Verein hat sich gerade klar für den vorgezeichneten Weg entschieden, bald kann's losgehen. Gut so - sind doch die Kickers ein Verein, der schon immer nach Kropotkins Devise handelt, allerdings etwas hessischer ausgedrückt ...

Meine Damen und Herren,

ich habe viel über die Dinge gesprochen, die sich im Haushaltsplan 2010 der Stadt Offenbach abbilden. Es ist aber m. E. in diesem Zusammenhang auch wichtig über diejenigen Maßnahmen zu reden, die wir zwar anstoßen und beschließen, die wir aber gerade nicht über den Haushalt würden stemmen können. Zu diesem Zweck bedienen wir uns unseres sog. Stadtkonzerns, mit der SOH an der Spitze.

Ohne jetzt ins Detail zu gehen: Wir wissen alle miteinander sehr genau, dass wir mit der SOH ein Instrument haben, das uns einen weiteren Handlungsspielraum eröffnet, als es ohne einen Stadtkonzern möglich wäre. Extrem wichtige Projekte wie z. B. die Entwicklung des Hafens, das Sportgelände Wiener Ring, das Baugebiet An den Eichen, Besser Leben in Offenbach, die Sanierung des ehemaligen Gesundheits-

amts und andere - über den Bieberer Berg habe ich gerade gesprochen - werden so möglich und professionell in unserem Sinne durchgeführt. Lassen Sie uns gemeinsam auch in Zukunft einen klaren Rahmen vorgeben, in dem der Stadtkonzern zum Wohle der Stadt agieren kann. Die SOH gehört niemandem, der oder die einzelne ist - s. o. - nicht ganz so wichtig ...

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich nehme wahr, dass es zu den Haushaltsanträgen des Magistrats keine gewaltigen Alternativen gibt, die hier zu beraten wären. Somit kann es nur einen Einwand geben zu dem, was hier vorgestellt wird: Dass zu viel Geld ausgegeben wird.

Nun - es ist durchaus so, dass an der einen oder anderen Stelle Abstriche gemacht werden könnten. Mir fallen sofort Haushaltspositionen ein, die man kritisch sehen kann, wo man sich fragen kann 'Ist das wirklich nötig?'. Aus meiner Wahrnehmung handelt es sich dabei allerdings um Positionen, die vom Volumen her nicht grundlegend die Haushaltslage unserer Stadt beeinflussen. Zudem gebe ich zu bedenken, dass wir zu vielen Produkten zunächst Grundsatz- und Projektbeschlüsse fassen müssen, bevor Geld ausgegeben wird. Als Beispiel nenne ich hier die Schiffsanlegestelle in Rumpenheim, die selbst von der Bürgerinitiative Rumpenheim als unsinnig bezeichnet wird, solange der Uferbereich nicht insgesamt im Rahmen der Sanierung des Hochwasserdamms gestaltet wird. Hier stehen 275 TEURO im Haushalt, die wir u. U. in 2010 nicht ausgeben werden. Bei anderen Positionen mag es sich ähnlich verhalten.

Ungeachtet dessen halte ich fest: Wir beschließen heute einen Haushalt, der eine zusätzliche Verschuldung der Stadt dokumentiert - ich habe keine bessere Idee, und ich sehe auch sonst keine. Sonst würde sie hier zur Abstimmung stehen und beschlossen.

Das ändert nichts daran, dass wir weiterhin alle Anstrengungen unternehmen müssen, damit die Finanzierung von Kommunen neu und gerechter geregelt wird. Leider ist ein Regionalkreis Rhein-Main bei den herrschenden politischen Mehrheiten im Land in weiter Ferne, das besagte Kirchturmdenken tut ein Übriges dazu. Lassen Sie uns auch daran gemeinsam arbeiten, es tut Not.

Meine Damen und Herren,

Enden möchte ich mit einem Zitat von Pjotr Kropotkin, aus seinem schon zitierten, 1902 erschienenen Buch ‚Gegenseitige Hilfe als Evolutionsfaktor‘:

„Gegenseitige Hilfe ist ebenso ein Naturgesetz wie gegenseitiger Kampf ...“, schreibt er dort. Und später: „Streit und Konkurrenz sind der Art immer schädlich, und ihr habt reichlich Mittel, sie zu vermeiden! Das ist die Tendenz der Natur, die nicht immer völlig verwirklicht wird, aber immer wirksam ist. Das ist die Parole, die aus dem Busch, dem Wald, dem Fluss, dem Ozean zu uns kommt. Daher vereinigt euch – übt gegenseitige Hilfe! Das ist das sicherste Mittel, um allen und jedem die größte Sicherheit, die beste Garantie der Existenz und des Fortschritts zu geben, körperlich, geistig, und moralisch. Das ist es, was die Natur uns lehrt ...“

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, fordere ich Sie herzlich auf, dem vorliegenden Haushalt zuzustimmen und mitzumachen.

Im Übrigen wünsche ich Ihnen allen, aber auch allen städtischen Bediensteten eine geruhsame und friedvolle Zeit ‚zwischen den Jahren‘, ich bedanke mich für die nicht immer konfliktfreie, aber erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit im ablaufenden Jahr! Und ich verspreche Ihnen: Im einen oder anderen Konflikt werde ich an die Holzkohleschicht denken - machen Sie auch da mit!



Bündnis 90 / Die Grünen Offenbach
Fraktionsvorsitzender